Bezugsgebühr: Vierteljährlich für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung durch unsere Boten (abends und morgens, an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 Mk. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3 Mk. bez. 3 Mk. 50 Pf. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld), im Ausland mit entsprechendem Zuschlage. Nachdruck aller Artikel u. Original-Mitteilungen nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. Nachträgliche Honoraransprüche bleiben unberücksichtigt; unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Kotillon- Tafellieder-Enveloppen * Zigarren-Etuis Tafeldekorationen * Knallbonbons für = Hochzeits- u. Familienfestlichkeiten
Fabrik und Lager. **Oscar Fischer, 21 Am See 21.**

Schläuche Klappen Platten Ringe Schnüre Walzen Puffer Riemen aus **Gummi Guttapercha Asbest** fertigt in garantirt haltbaren Qualitäten **E. Böhme** Dresden Ferdinandstr. 13.

Kronleuchter = Lampen = für Gas, Petroleum und Kerzen. **G. Devantier,** Prager Strasse 11.

Aug. Reinhardt 9 Seestrasse 9. Bewährte Präzisions- und kurante Uhren. Spezialität: Eigenes Fabrikat. Lager feinster Uhrketten und Ringe.

Fussmaschinen für Platt-, Klumpfüsse, krumme, X-, verkürzte, gelähmte, kraftlose Beine, Knie- u. Hüftstützmaschinen, Kniestreckmaschinen, für Hüftgelenk-Entzündung u. Verrenkung etc. fertigt als Spezialität **Bandagist** und **Orthopäd** **M. H. Wendschuch sen.,** nur **Marienstr. 22b** im Gartengrundstück. Sonntags geöffnet von 11—12 Uhr.

Anzeigen-Tarif. Annahme von Ankündigungen bis nachmittags 3 Uhr. Sonn- und Feiertags nur Marienstraße 38 von 11 bis ½1 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 20 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; die 2spaltige Zeile auf Textseite 50 Pfg., als Eingesandt Zeile 60 Pfg. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen 1spaltige Grundzeile 30 Pfg., auf Privatseite 40 Pfg., 2spaltige Zeile auf Textseite und als Eingesandt 80 Pfg. Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter kosten 10 Pfennige.

Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstr. 38.

Nr. 289. Spiegel: Ministerwechsel in Frankreich. Hofnachrichten, Landessynode, Ärztlicher Fortbildungskursus, Gerichtsverhandlungen. Freikonservativer Parteitag, General v. Massow. Lotterie.

Mutmaßl. Witterung: **Mild, meist heiter.** **Sonnabend, 20. Oktober 1906.**

Clémenceau im Aufstieg.

In Frankreich ist zur Abwechslung wieder einmal eine Kabinettskrise ausgebrochen. Der bisherige Ministerpräsident fühlt sich körperlich schachmatt und glaubt, die Strapazen der bevorstehenden parlamentarischen Kampagne nicht mehr ertragen zu können. So sagt Herr Sarrien selbst, so sagen seine Aerzte und man kann's ihm wirklich glauben, denn ihm drücken 66 Jahre und ein schweres inneres Leiden zehrt an seiner Gesundheit. Aber damit sind trotz aller gegenteiligen Behauptungen die Gründe für den Rücktritt des bisherigen französischen Kabinettschefs nicht erschöpft. Diese liegen hauptsächlich auf politischem Gebiet . . . Das Ministerium Sarrien ist bekanntlich im März dieses Jahres gebildet worden, also vor den diesjährigen Neuwahlen zur Deputiertenkammer: es ist demnach ein getreues Spiegelbild der früheren Kammer, in welcher eine Mehrheit ohne die gemäßigtsten republikanischen Elemente nicht möglich war. Durch die Neuwahlen sind aber die Verhältnisse völlig verschoben worden in der Richtung, daß die jetzige Kammermajorität in der Hauptsache radikal ist. Dieser Mangel an Uebereinstimmung zwischen der Zusammensetzung der Kammer und des Ministeriums war zu groß, als daß er auf die Dauer hätte bestehen können. Sarrien wäre es zwar gelungen, die Situation noch einige Zeit in der Schwebe zu halten — denn er repräsentiert in seiner vermittelnden Art das Bindeglied zwischen den einzelnen politisch so verschiedenen Männern des derzeitigen Kabinetts, sowie zwischen diesem und der Volksvertretung — aber lange wäre auch ihm dies Vermittleramt nicht geglückt. Dazu kommen Meinungsverschiedenheiten und Reibereien persönlicher Art im Schoße des Ministeriums. Schon lange weiß man, daß irgend ein scharfer Gegensatz zwischen Sarrien und Clémenceau besteht, der als Minister des Innern die eigentliche treibende Kraft des jetzigen Kabinetts, und zwar im radikalen Sinne bildet. Diese Zwiespältigkeiten müssen in den letzten Wochen einen derartigen Grad von Schärfe angenommen haben, daß Sarrien — um allen Verdrießlichkeiten zu entgehen — einfach die Flinte ins Korn geworfen hat. Denn sonst wäre es trotz seiner körperlichen Unpäßlichkeit kaum verständlich, daß er gerade unmittelbar vor der Parlamentseröffnung, die auf den 25. Oktober angesetzt ist, von der politischen Schaubühne abtritt. Nach einer unlängst durch die Presse gegangenen Mitteilung der „Patrie" hat der Ministerpräsident jüngst bei einer Gelegenheit gesagt: „Man weiß nicht, was der Minister des Innern Clémenceau will und worauf er losgeht. Er fällt von einem Extrem ins andere und Briand folgt ihm auf all seinen krummen Wegen. Dem Ministerpräsidenten wird nichts mitgeteilt; kaum daß das Staatsoberhaupt von den Manövern der Herren Clémenceau und Briand Kenntnis erhält. Da ich für die politische Orientierung des Kabinetts verantwortlich bin, paßt es mir nicht, eine stumme Rolle weiter zu spielen und zu den Phantasien meiner zwei Untergebenen Ja und Amen zu sagen. Um mich nicht länger zu kompromittieren, gehe ich lieber." Es kam also schließlich darauf an, ob Sarrien oder Clémenceau zurücktreten sollte . . .

Wenn Sarrien jetzt geht und Clémenceau kommt, so wird man den Wechsel vorerst kaum merken, denn tatsächlich war schon seit langem der eigentliche Ministerpräsident durch die überragende Persönlichkeit Clémenceaus völlig in den Hintergrund gedrängt worden. Schon im März dieses Jahres, als nach dem Sturze Rouviers Sarrien sein Ministerium gebildet hatte, war man der Ansicht, daß es „fast zu gut geraten" sei. Von dem Kabinett Rouvier spötteite man, es bestehe nur aus dem Ministerpräsidenten; von dem Kabinett Sarrien sagte man, daß es zuviel Ministerpräsidenten in seinem Schoße berge. Wie hat es Clémenceau verstanden, allen seinen Kollegen in der Oeffentlichkeit den Rang abzulaufen! Wie gewandt hat er sich lanciert, wie elegant alle Welt von sich reden gemacht! Wo es etwas von Bedeutung zu „managern" gab: flugs war Herr Clémenceau zur Stelle. Er war es, der mit den meuternden Bergarbeitern verhandelte; seiner scharfen, zwingenden Beredsamkeit, seinem Agitationstalent gelang es, gute Wahlen im radikalen Sinne zu schaffen; seine brutale Hand räumte unter der „unzuverlässigen" Beamtenschaft seines Ressorts und besonders unter den Präfekten — den Hauptwahlhelfern der Regierung — auf: kurz und gut, sein Name war in aller Munde. Noch in den letzten Tagen machte er als commis voyageur des Kabinetts eine weitausgreifende Tournee und befruchtete mit seinem schier unversiegbaren Redestrom die französischen Lande. Seine Volksgenossen witterten natürlich die dahinter steckende Absicht, und zwar so stark, daß Clémenceau am Montag noch im Departement Var sich verteidigen zu müssen glaubte. Er kam in einer Rede darauf zu sprechen, daß man ihn den Ministerstürzer genannt hat, und daß man ihm jetzt vorwerfe, er wolle den Ministerpräsidenten stürzen, um sich an seine Stelle zu drängen. „Nein," rief er, „das ist nicht wahr! Wir intrigieren im Kabinett nicht gegeneinander. Wir erörtern die schwebenden Fragen als Männer, denen die Interessen der Republik anvertraut sind, aber wenn ein Entschluß gefaßt ist, unterwerfen wir uns alle. Sollten Sie wieder hören, Herr Clémenceau befinde sich in der Majorität oder in der Minorität der Regierung, er spinne Ränke gegen den Ministerpräsidenten oder gegen seine Kollegen, so dürfen Sie kühn sagen, das sei erlogen, die Folge werde es beweisen." Gut gebrüllt, Löwe! Aber seltsam bleibt es doch, daß drei Tage nach dieser Rede durch den Draht die Kunde verbreitet wurde, Ministerpräsident Sarrien trete von seinem bisherigen Schauplatze ab, und Herr Clémenceau werde so gut wie sicher sein Nachfolger werden. Man glaubt es Herrn Clémenceau selbstverständlich, daß er nicht „im Kabinett intrigiert" hat, er hat Herrn Sarrien nur regelrecht ausgestochen. . . . .

Sarrien hat im gestrigen Ministerrat den unerschütterlichen Entschluß bekundet, sein Amt niederzulegen, und sämtliche anderen Minister haben daraufhin gleichfalls ihr Entlassungsgesuch eingereicht. Es wird dem Präsidenten der Republik, Herrn Fallières, gewiß schwer fallen, sich von seinem Freunde Sarrien zu trennen. Aber er wird nicht umhin können, dem Ansuchen des Kabinetts zu entsprechen und zur Bildung eines neuen Ministeriums zu schreiten. Die Zukunft kann niemand vorausfinden, aber daß Clémenceau die meisten Chancen hat, Ministerpräsident zu werden, steht fest. Tritt er an die Spitze der französischen Regierung, so wird Frankreich das radikalste Kabinett erhalten, das es seit 1870 gesehen hat. Da Clémenceau bei seinen jetzigen Kollegen wegen seiner vordringlichen Art und seines selbstherrlichen Wesens nicht sehr beliebt ist, so wird es wohl zu einer durchgreifenden Umbildung der französischen Regierung kommen: man nennt unter seinen Männern Caillaux als zukünftigen Finanzminister, Viviani als Handelsminister und — was das Ausland am meisten interessiert — Pichon als Minister des Aeußeren. Die eben genannten Kandidaten sind durchweg als Radikale bekannt und Pichon, der bisherige Generalresident von Tunis, obendrein als Deutschenhasser schlimmster Gattung genau so wie sein Freund Clémenceau. Beider eifriges Bemühen, Deutschland zu isolieren und wo irgend angängig zu brüskieren, gibt den Absichten des verflossenen Delcassé nichts nach. Wer Clemenceau und seine bewegte politische Vergangenheit kennt, wer seine Artikel in der „Aurore" und in der „Dépêche de Toulouse" gelesen hat, in denen er als das höchste Ziel der französischen Politik die Generalabrechnung mit Deutschland hinstellt, weiß im voraus, daß der Ministerpräsident in der Praxis durchzusetzen bemüht sein wird, was der Journalist nur gedacht, gesprochen und geschrieben hat. Nach dreißigjährigem Harren und Hoffen scheint Clémenceau am Ziele seiner Wünsche zu sein. Sollte er wirklich Ministerpräsident werden, so würde dadurch ein schwerwiegendes und gefährliches Moment dauernder Beunruhigung in die internationale Politik hineingetragen werden, und besonders Deutschland hätte dann allen Anlaß, genau so auf der Hut zu sein, wie zu Zeiten Delcassés. Bezüglich der inneren Politik wird Herr Clémenceau den alten Kurs weitersteuern. Sarrien hat ihm eine klare Lage hinterlassen, und die Hauptaktion — die Trennung zwischen Staat und Kirche — dürfte sich ohne allzu große Schwierigkeiten glatt abwickeln. Nur eine Frage droht als Stein des Anstoßes: die Reform der Einkommensteuer, falls sie im Parlament eingebracht wird, dürfte schwere Stürme entfesseln, denn der französische Groß- und Klein-Rentner ist ein braver Patriot, aber er hat auch seinen Geldbeutel lieb. Doch die Zukunft der innerfranzösischen Politik dahingestellt! Die Hauptsache ist und bleibt, daß ein Kabinett mit dem politischen Freibeuter und antideutschen Hitzkopf Clémenceau an der Spitze eine starke Bedrohung Deutschlands und eine Gefährdung des Weltfriedens sein wird. . . .

Neueste Drahtmeldungen vom 19. Oktober.

Die Braunschweigische Frage.

Braunschweig. Die „Braunschw. Landesztg." meldet: In der heutigen vertraulichen Sitzung des Landtags, an der die Mitglieder des Regentschaftsrates nicht teilnahmen, ist die von der staatsrechtlichen Kommission (Referent: Abg. Retemeyer) ausgearbeitete Erwiderung auf die Vorlage der Regierung betreffend Neuwahl eines Regenten festgestellt und genehmigt worden. Wie verlautet, ist eine nahezu völlige Einigung im Landtage erzielt worden, und zwar dahin, daß man zwar im Prinzip der Regierungsvorlage zustimme, daß aber voraussichtlich die Neuwahl eines Regenten noch etwas aufgeschoben werde. Das genannte Blatt fügt hinzu: Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß vorher noch versucht werden soll, die Sachlage derart zu klären, daß es möglich wird, in absehbarer Zeit die Regierungsverhältnisse des Herzogtums in irgend einer Richtung definitiv zu regeln.

Braunschweig. (Priv.-Tel.) Der braunschweigische Landtag hielt heute vormittag eine dreistündige vertrauliche Beratung ab, deren Ergebnis, den „Braunschw. Neuest. Nachr." zufolge, dahingeht, daß dem Herzog von Cumberland nochmals eine Frist gewährt werden solle, um sich zur Thronfolgefrage endgiltig zu äußern. Die auf Dienstag anberaumte nächste Sitzung wird nach Lage der Dinge voraussichtlich noch keine Entscheidung bringen.

Kolonialeo.

Berlin. (Priv.-Tel.) Offiziös wird geschrieben: Die gegen den Bezirksamtmann in Sokoto Dr. Kersting erhobenen schweren Beschuldigungen sind im Auftrage der Kolonialabteilung durch einen preußischen Richter untersucht worden. Durch die Vernehmung dreier in Deutschland befindlicher, als Zeugen genannter Personen sind die Beschuldigungen teils nicht bestätigt, teils widerlegt worden. Zur völligen Aufklärung der Sache sind noch weitere Erhebungen in den Kolonien erforderlich. Da es jedoch nach dem Ergebnis der bisherigen Beweisaufnahme, bei der bis auf einen in den Carolinen befindlichen Zeugen sämtliche als Augenzeugen benannte weiße Personen vernommen sind, als äußerst unwahrscheinlich zu betrachten ist, daß es zu einem strafrechtlichen Vorgehen oder zu einem förmlichen Disziplinarverfahren gegen Dr. Kersting kommen könnte, so ist der Genannte, dessen Heimatsurlaub Anfang November abläuft, angewiesen worden, die Wiederausreise nach Togo mit dem am 9. November von Hamburg abgehenden Dampfer anzutreten.

Lohnbewegungen.

Hamburg. (Priv.-Tel.) Den oberelbischen Reedereien ist es gelungen, so viel Arbeitswillige an Stelle der Streikenden zu setzen, daß der Betrieb langsam aber stetig fortgesetzt werden kann. Ein für die Streikenden ungünstiger Faktor liegt in der auf den oberelbischen Schiffen bestehenden Einrichtung der kleinen, selbständigen Schiffer, die sich gegenseitig aushelfen. Die Vereinigten Elbe-Schiffahrts-Gesellschaften haben nunmehr gegen die Deckleute, die ohne Einhaltung der Kündigungsfrist die Arbeit niedergelegt haben, Klage eingereicht mit dem Antrage, daß die Verklagten die Arbeit sofort wieder aufnehmen und den entstandenen und noch entstehenden Schaden ersetzen.

Magdeburg. (Priv.-Tel.) Die hiesigen Elbe-Schiffahrts-Gesellschaften haben beim Elbe-Zollgericht gegen 150 Angestellte Klage wegen Kontraktbruches erhoben.

Bochum. (Priv.-Tel.) Die Siebenerkommission tritt voraussichtlich am 26. d. M. zu einer Sitzung zusammen, um zu den Beschlüssen der Bergbauvereine Stellung zu nehmen. Wahrscheinlich wird die Kommission die Einberufung der Revierkonferenzen beschließen, die dann über die weiter zu beobachtende Taktik zu beraten haben werden.

Der Köpenicker Kassenraub.

Berlin. (Priv.-Tel.) Einem hiesigen Blatte wird aus Köpenick gemeldet, daß der Stadtkassenrendant von Wiltberg auf dem Berliner Polizeipräsidium einem des Kassenraubes in Köpenick verdächtigen Mann gegenübergestellt worden ist und ihn bestimmt als den Hauptmann erkannt hat. Der Verdächtige wird nach Köpenick transportiert, um allen denjenigen, die den Hauptmann zu sehen Gelegenheit hatten, vorgestellt zu werden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Verfolgung der zahlreichen Spuren des Köpenicker Kassenräubers hat noch immer nicht zur Ermittlung seiner Persönlichkeit geführt. In einer außerordentlichen Magistratssitzung zu Köpenick teilte heute der zweite Bürgermeister Fabarius mit, daß Bürgermeister Dr. Langerhans in einem Schreiben seine Amtsniederlegung kundgab. Dr. Langerhans selbst war in der Sitzung nicht anwesend. Er hat alle seine geschäftlichen Obliegenheiten an seinen Stellvertreter abgegeben, da er sich außer stande fühle, unter den unerquicklichen Verhältnissen irgend eine Amtshandlung vorzunehmen. Den Entschluß, das Amt niederzulegen, begründete Dr. Langerhans etwa wie folgt: Eine große Anzahl von anonymen Schmähbriefen, in denen seine Person in der unliebsamen Affäre mit Schmutz beworfen würde, gingen ihm Tag für Tag zu. Ihm sei es vor der Hand gar nicht möglich, sich gegen diese heimlichen Beleidigungen, sowie gegen die Angriffe in öffentlichen Blättern zu verteidigen. Seiner vorgesetzten Behörde habe er bereits gestern seine Absicht, das Amt niederzulegen, angekündigt, obgleich ihm von dieser Seite das größte Wohlwollen auch in diesen schweren Tagen entgegengebracht würde. Obwohl ihm wegen seines Verhaltens gegenüber dem falschen Offizier keinerlei Vorwürfe von der Aufsichtsbehörde gemacht würden, halte er sich dennoch, niedergedrückt durch die Wucht der öffentlichen Angriffe, die er für ungerecht halte, für verpflichtet, das Amt des Bürgermeisters niederzulegen. Im Anschlusse an diese Mitteilungen erklärt Bürgermeister Fabarius, daß eine Einwirkung der Regierungsbehörde auf die Entschließungen des Bürgermeisters nicht erfolgt sei. Die Mitglieder des Magistrats beschlossen unmittelbar darauf, ein Vertrauensvotum an Dr. Langerhans zu senden, der gebeten wird, seinen Entschluß rückgängig zu machen. Weiter hat der Magistrat den Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung ersucht, in einer außerordentlichen Sitzung, die am Montag oder Dienstag stattfinden soll, die Lage zum Gegenstand einer Beratung zu machen. Man glaubt, daß die Versammlung die Wiederwahl des Dr. Langerhans beschließen wird. Eine Sympathiekundgebung der Bürgerschaft für Dr. Langerhans wird vorbereitet. Der Führer der Mehrheit der Köpenicker Stadtverordneten-Versammlung Dr. Göhring äußerte einem Korrespondenten gegenüber: Wir denken gar nicht daran, das menschliche Mitgeschick, das dem um die Stadt Köpenick wohlverdienten Beamten widerfahren ist, diesem entgelten zu lassen; die Schmähungen und Verhöhnungen, die außerhalb unserer Stadt gegen den Bürgermeister verbreitet werden, finden bei uns keinen Widerhall. Was kann ihm wohl zum Vorwurf gemacht werden? Von der Fortführung der Kasse hat er, da er, in seinem Zimmer eingeschlossen, bewacht war, nichts geahnt, daß aber die Grenadiere bei der geringsten Widersetzlichkeit den sich gegen die Befehle des Betrügers Auflehnenden niedergestochen oder niedergeschossen hätten, das bezeugen nicht nur diese selbst, sondern auch die Magistratsmitglieder und die Beamten, die mit Gewalt am Verlassen ihrer Zimmer unter Vorhalten der Bajonnette verhindert wurden. Der bedauerliche Vorgang, dessen Opfer in erster Linie der Bürgermeister geworden ist, kann uns nicht hindern, dem Manne, der immer das Interesse der Stadt hochgehalten hat, unser Vertrauen zu bewahren. In der Bürgerschaft wird, soweit ersichtlich, nur für Dr. Langerhans Partei genommen.

Zur französischen Kabinettskrisis.

Paris. Im heutigen Ministerrat stellte Ministerpräsident Sarrien fest, daß die gegenwärtige Krise keinen politischen Charakter trage, und gab dem Wunsche Aus-

Pfannns Erbswurst! Pfannns Suppen! * Fabrik Radebeul 1/S.